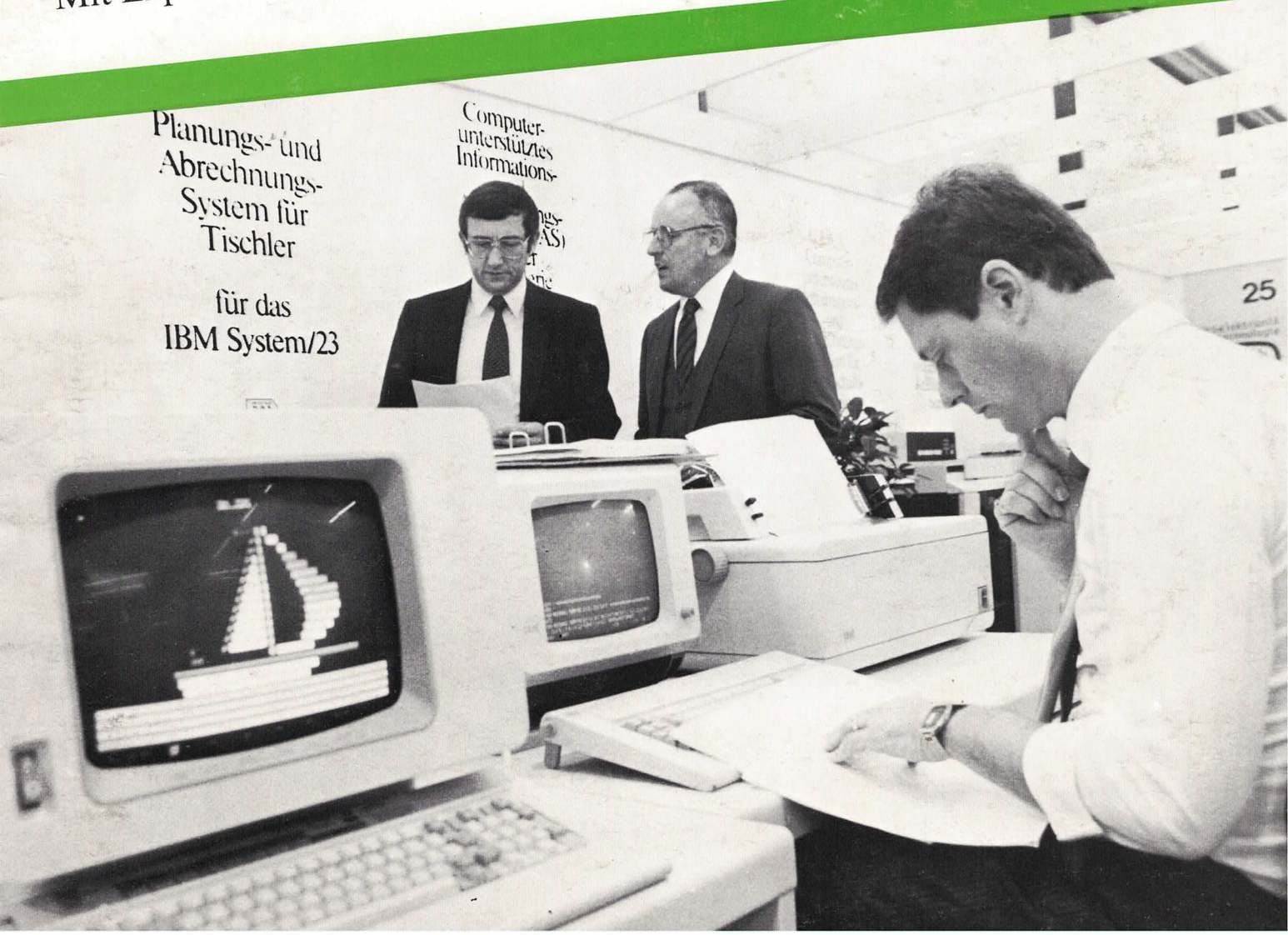


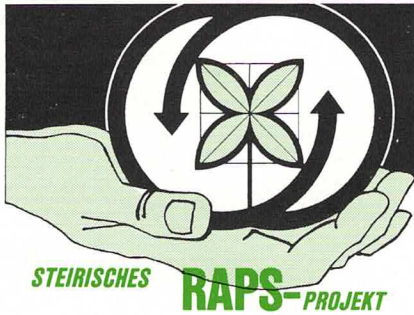
# ISG-NACHRICHTEN

NUMMER 1-1988

## GRAZ: SYMPOSIUM ZUR LANDPHILOSOPHIE

Mit Experiment Telekommunikation / Freitag, 22., und Samstag, 23. Juli 1988





## Symposium zur Landphilosophie mit Experiment Telekommunikation

Das war ein freudiger Augenblick, als uns der Intendant des ORF-Studios Steiermark, Emil Breisach, knapp vor Redaktionsschluß mitteilte, daß Informationsintendant Johannes Kunz, Wien, das „Experiment Telekommunikation“ genehmigt hat.

Unsere Erwartungen wurden damit übertroffen. In der letzten Ausgabe



*Knapp vor Redaktionsschluß gab Informationsintendant Johannes Kunz grünes Licht für das „Experiment Telekommunikation“ im ORF. Die 90-Minuten-Sendung wird am Samstag, 23. Juli (vormittag), ausgestrahlt. (Foto: ORF-Bilderdienst)*

der ISG-Nachrichten 4/87 hatten wir zwar schon Fernseheinspielungen vom Leben im ländlichen Raum angekündigt und auch ein solches Wagnis angedeutet. Nun steht eindeutig fest, beim „Symposium zur Landphilosophie“ werden die neuen Nervenstränge der Informatik zwischen Stadt und Land auch bei uns getestet, größere Modellversuche laufen schon in den USA, in England, den Niederlanden, der Bundesrepublik Deutschland und in Schweden.

Der Vorsitzende des Österreichischen Nationalkomitees für die Landkampagne und Abgeordneter zum Nationalrat Dr. Sixtus Lanner reist noch vor dem „Experiment Telekommunikation“ zum Telehaus Vemdalen in Schweden, um an Ort und Stelle Einsatzmöglichkeiten und Anlaufschwierigkeiten auszuloten. Die Perspektiven sieht Dr. Lanner, der auch Chef der Agrarkommission des Europarates ist, durchaus optimistisch: „Über einen elektronisch gesteuerten Austausch von Informationen (Telematik) wird es in Zukunft möglich sein, neue, qualifizierte Arbeitsplätze auf dem Lande zu erschließen. Nicht der Mensch kommt zum Arbeitsplatz, die Arbeit kommt zum Menschen.“

Wir sind jedenfalls schon sehr gespannt, welche Reaktionen das „Experiment Telekommunikation“ aus-

löst. Es ist immerhin eingebettet in die „1. Grazer Sommerakademie“, die unter dem Motto „Erkundungen zur Zeit“ steht. Motor dieser Akademie ist Intendant Breisach, der schon vor vielen Jahren zu den Initiatoren der Aktion „Kunst in der Altstadt“ zählte und sowohl dem „steirischen herbst“ als auch dem „Grazer Sommer“ wichtige Impulse gab.

Das Symposium beginnt am Freitag, 15 Uhr, mit einer Begegnung maßgeblicher Vertreter aus den Alpenländern, dem Donauraum und den Regionen der ARGE Alpen-Adria. Unter der Patronanz von Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Riegler stellen Politiker und Experten Zukunftsmodelle für den ländlichen Raum vor. Um 18 Uhr gibt Landeshauptmann Dr. Josef Krainer einen Empfang in der Grazer Burg. Ab 20 Uhr gestalten verschiedene Jugendgruppen — zusammen mit dem Bund Steirischer Landjugend — ein Stadt-Land-Fest im Grazer Landhaushof, dem Sitz des Landesparlaments.

Der Samstag bringt vorerst die Darstellung wichtiger Ergebnisse im Sendesaal des ORF-Landesstudios Steiermark und sodann die 90-Minuten-Sendung mit vorbereiteten Einspielungen und spontanen Reaktionen.



## AKADEMIE GRAZ

SOMMER '88



Beachten Sie bitte den beiliegenden Prospekt, dessen Gestaltung die Handschrift von Kulturredakteur Horst Georg Haberl trägt.

## DAS DORF HAT VIELE GESICHTER

Beim Symposium zur Landphilosophie im Grazer Kongreßzentrum und im ORF-Landesstudio Steiermark geht es um Weichenstellungen, die weit in die Zukunft und damit über die Jahrtausendwende reichen. Schon zeigt sich ein starkes Wachstum der Stadt-Umlandgebiete und ein Bevölkerungsrückgang in den größeren Städten. Geradezu dramatisch sind die Auffassungsunterschiede über den Bauernstand bzw. die Landwirtschaft von morgen und übermorgen.

Eine Gruppe sieht das Heil in immer größeren Einheiten („wachsen und weichen“) und propagiert damit eine Versteppung der ländlichen Räume.

Die Befürworter einer neuen (alten) Bäuerlichkeit hingegen setzen auf allerlei Mischformen der Existenzsicherung (Zweitberuf für Landwirte) und treten für das Ergreifen diverser Chancen ein. Sie liegen u. a. in der Präsentation regionaler Spezialitäten und Raritäten. Auch die Pflege der Kulturlandschaft wird großgeschrieben, doch soll diese nicht durch „Landschaftsgärtner“, sondern auch vielseitig wirtschaftende Bauern erfolgen. Die Gefahr, daß der Siedlungsbrei der großen Städte ziemlich bald mit den neuen Urwäldern zusammenstößt, ist tatsächlich nicht gering . . .

Es kann wohl kein lebenswertes Land ohne einen gesunden Bauernstand geben. Der ländliche Raum hat als Heimat vieler Berufe und Gesellschaftsschichten zahlreiche Vorteile zu bieten:

- Einen hohen Wohn-, Freizeit- und Erlebniswert;
- eine weniger belastete Umwelt;
- überschaubare Strukturen, in denen noch Nachbarschaft und Gemeinschaft gedeihen;
- mehr Mitwirkungsmöglichkeiten im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben (Vereine);
- größere Chancen für ein ganzheitliches Denken; der junge Mensch lernt



Das „Experiment Telekommunikation“ im ORF ist gesichert. Unser Bild (oben) stammt von einem Tag der offenen Tür. – Mitte: Karl Totter (links) ist das Herz des steirischen Rapsprojektes unter dem Motto „Energie aus Bauernhand“. Dafür bekam er vor wenigen Tagen den Josef-Krainer-Preis. – Unten: Redakteur Gernot Hollerer (rechts), der im Studio Steiermark die Sendung „Aus dem Land – für das Land“ betreibt, beim Interview mit dem Chef der Landkampagne, NRAbg. Dr. Sixtus Lanner. (Fotos: ÖRF, Amsüss 2)

von Jugend an, daß Boden, Pflanze, Tier und Mensch, aber auch die Nachbarn in einem richtigen Verhältnis zueinander stehen müssen.

Wie Sixtus Lanner bei seinen zahlreichen Vorträgen betont, ist der ländliche Raum heute „in“. Das zeigt sich auch international in einer deutlichen Hinwendung zum Land:

○ Selbst die Amerikaner erkennen, daß eine erfolgreiche Agrarpolitik nur unter Einbeziehung des gesamten ländlichen Raumes möglich ist.

○ Der Europarat mit seinen 21 Mitgliedsstaaten widmet dem Land eine 18 Monate dauernde Kampagne.

○ In Baden-Württemberg mit neun Millionen Einwohnern gibt es jetzt ein eigenes Ministerium für „Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Forsten“.

○ Das Präsidium des Deutschen Städte- und Gemeindebundes leitet sein Aktionsprogramm vom Oktober 1987 mit der Feststellung ein, daß der ländliche Raum Zukunft hat.

○ Auch prominente Vertreter der EG sprechen mehr denn je davon, wie wichtig es sei, das Land mit seinen Bauernhöfen, Dörfern, Märkten und kleinen Städten intakt zu halten.

○ Schrieb Karl Marx in seinem kommunistischen Manifest (1847) noch von einer „Idiotie des Landlebens“, sprechen heute Zukunftsforscher wie Dr. Willendorfer von einem „Produktionsfaktor höherer Ordnung“, weil sie wissen, daß kreative Leistungen in einer grünen Umwelt leichter möglich sind als im Grau städtischer Gürtelstraßen. Deshalb zieht es Denker, Erfinder, Künstler, Produktentwickler, Designer usw. verstärkt aufs Land.

Schon bei einer Beratung mit Landesrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller im Grazer Landhaus (2. Dezember 1987) wurden solche Gedanken zur Landphilosophie von den Trägern des Symposiums diskutiert, bei einem weiteren Arbeitsgespräch im Gasthof Brauhaus in der oststeirischen Bezirksstadt Hartberg (7. März 1988) ging es um das Ausfeilen solcher Leitlinien. Sixtus Lanner, Mag. Molterer als Vertreter von Minister Riegler, Dieter Schoeller (Ortsidee-Gemeindephilosophie), Landjugendreferentin Rosemarie Monschein und das Team des Städteforums mit Max Mayr, Gertrud Walter, Hasso Hohmann, Wolfgang Popelka und Hans-Jürgen Polz kamen zu dem Schluß, man müsse die Aufwertung des ländlichen Raumes zu einer Aufgabe für jedermann machen: Politik für das Land geht alle an!



#### 1988: Tunesien (TN)

Auffrischkurs für Mosaikrestauratoren.

(V.: National Institute of Art and Archaeology of Tunisia, supervision: ICCROM, 13 Via di S. Michele, I-00153 Rome RM, Tel. (06) 5809021-5892508-5892622, 5894741)

#### 14.—15. 4. 1988: Edinburgh (GB)

Modern Organic Materials meeting. (V.: The Scottish Society for Conservation & Restoration. Auskünfte: Linda Eaton, Royal Museum of Scotland, York Buildings, Queen Street, Edinburgh EH2 1 JD, Scotland, U.K.)

#### 17.—20. 4. 1988: Perugia (I)

Second International Conference on Non-destructive Tests, Micro-analytical Methods and Environmental Studies for the Conservation of Works of Art.

(V.: Italian Association for Non-destructive Testing, ICR., Informatio-

nen: Segreteria Scientifica, M. Marabelli/P. Santopadre, Istituto Centrale del Restauro, Piazza San Francesco di Paola 9, I-00184 Rome, Italy)

#### 28.—29. 4. 1988: Würzburg (D)

Symposium „Ökologisches Handeln in der kommunalen Praxis — Erfahrungen und Umsetzungsprobleme“.

(V.: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V., Bonn, Tel. 0 22 8/21 32 43)

#### 7.—15. 5. 1988: Friedrichshafen (D)

„Wohnen im Alter“, Kongreß und Ausstellung. (Informationen: Internationale Bodensee-Messe Friedrichshafen, Messengelände, D-7990 Friedrichshafen, Tel. 0 75 41/70 80, Stichwort: „Wohnen im Alter“)

#### 9.—10. 5. 1988: Neukirchen/Knüll (D)

Vortrag und Exkursion „Wohnstandort Ländlicher Raum“, Veranstaltung im Rahmen der Europäischen Kampagne Ländlicher Raum.

(V.: Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V., Bonn, Tel. 0 22 8/21 32 43)

#### 15.—20. 5. 1988: Den Haag (NL)

Neue Wege für Wohnungswesen und Planung: 75 Jahre IVWSR — der Zukunft entgegen. 39. Welt- und Jubiläumskongreß des IVWSR.

(V.: Internationaler Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung, Den Haag, Tel. 003170/24 45 57, Welt- und Jubiläumskongreß des IVWSR, Wassenaarseweg 43, NL-2596 CG Den Haag)

## Raps-Treibstoff für „Diesel-Rösser“

Beim „Experiment Telekommunikation“ am Samstag, 23. Juli 1988, wird auch das steirische Rapsprojekt vorgestellt. 22 Bauern aus der Gegend von Mureck haben sich unter der Leitung von Karl Totter, Eichfeld, zusammengeschlossen und betreiben nun ihre Traktoren mit Treibstoff aus Rapsöl. An der Fachschule Silberberg steht die Umesterungsanlage, die Verfahrenstechnik entwickelten Univ.-Prof. Dr. Junek und Dr. Mittelbach von der Universität Graz.

Die Bauern gehen von der Tatsache aus, daß in der alten Kreislaufwirtschaft Pferde, Ochsen und Zugkühe mindestens ein Viertel der Erträge gefressen und in Energie umgesetzt haben. Mit einer neuen Kreislaufwirtschaft wollen sie erreichen, daß bäuerliche Gemeinschaften in allen Getreidebaugebieten Europas das „Futter“ für ihre „Dieselrösser“ selbst erzeugen.

Das bringt Unabhängigkeit von Erdölimporten, Kostenersparnis, zusätzliche Wertschöpfung, Schonung

der Umwelt und das Ende des Getreideüberschusses, der nur noch mit hohen Stützungen ins Ausland verschleudert werden kann. Das von Agrar-Landesrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller geförderte Rapsprojekt findet in zahlreichen Ländern großes Interesse; in kurzer Frist kamen 60 Exkursionen mit über 7000 Teilnehmern in die Südsteiermark, um den „Traktor-Flottentest“ mit sechs Traktoren der Steyr-Werke zu studieren. Ein Traktor läuft bereits 800 Betriebsstunden mit Rapsmethylester (RME) — auch bei tiefen Temperaturen.

Bundeskanzler Dr. Vranitzky empfand das Rapsölprojekt bei einer „Optimismuswerkstatt“ der KLEINEN ZEITUNG Graz so wichtig, daß er sich sofort alle Unterlagen geben ließ.

Interessenten mögen sich an Projektleiter Ing. Alois Leodolter, Fachschule Silberberg, A-8430 Leibnitz, Tel. 0 34 52/23 39, oder Karl Totter, A-8480 Eichfeld 35, Tel. 0 34 72/26 05, wenden.



*Auf Einladung der Steiermärkischen Landesregierung weilte Lord Duncan Sandys am 3. und 4. August 1975 in Begleitung von Präsident Dr. Kurt Rischka in Graz. Bei den Beratungen im Schloßbergrestaurant, an denen auch Chefredakteur Dr. Fritz Csoklich, „Kleine Zeitung“, teilnahm, wurden die Aufgaben genau umrissen. Eines der großen Ziele: Pflege vielfältiger Kontakte mit den östlichen Nachbarn. Unser Bild zeigt Lord Sandys im Grazer Landhaushof. (Foto: Mayr)*

## Graz: Gedenken für Lord Duncan Sandys

Bei der Vorstandssitzung des „Internationalen Städteforums Graz“ am Dienstag, 8. März 1988, an der auch Bürgermeister Alfred Stingl, Erster Bürgermeisterstellvertreter Erich Edegger und der Präsident von „Pro Austria Nostra“, Dr. Kurt Rischka, teilgenommen haben, wurde ein Gedenken für den am 26. November 1987 verstorbenen Lord Duncan Sandys gehalten.

Der britische Politiker kam am 24. Jänner 1908 zur Welt, bekleidete im Vereinigten Königreich zahlreiche hohe Ämter und gründete schon 1956 den Civic Trust, der sich für die Erhaltung der Schönheit britischer Städte und Dörfer einsetzte.

Seine bleibende Leistung: Lord Duncan Sandys hat im Auftrag des Europarates das Denkmalschutzjahr 1975 zu einem weltweit beachteten Erfolg geführt. Bei seiner jahrelangen Tätigkeit als Präsident von „Europa Nostra“ kamen ihm seine Kontakte mit Ost und West und seine Vielsprachigkeit sehr zugute. Als junger Mann weilte er u. a. in Gmunden, um seine deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern.

Hier ein Auszug aus der Würdigung von ISG-Präsident Max Mayr:

„Das Internationale Städteforum geht auf die Initiative von Lord Duncan Sandys und des Präsidenten von ‚Pro Austria Nostra‘, Dr. Kurt Rischka, zurück. Bei einem Kongreß in Krems anlässlich des Denkmalschutzjahres 1975 habe ich Lord Duncan Sandys die Bitte vorgetragen, die-

ses Zentrum für den internationalen Erfahrungsaustausch zur Erhaltung des kulturellen Erbes in der steirischen Landeshauptstadt einzurichten. Der prominente Politiker Großbritanniens, der viele Jahre verantwortungsvolle Ministerämter bekleidete, weilte am 3. und 4. August 1975 in Graz und erreichte beim Abschlußkongreß des Denkmalschutzjahres in Amsterdam die Ausrufung des ‚Internationalen Städteforums Graz‘ mit dem einstimmigen Applaus von Vertretern aus 18 Ländern.

Lord Duncan Sandys hat aus den leidvollen Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs gelernt, daß die Zukunft der Völker Europas nur in der friedlichen Zusammenarbeit liegen kann und daß es darum gehen muß, die einmaligen kulturellen Werte unseres Kontinents zu erhalten und zu pflegen. Aus diesem Grunde hat er auch die Stiftung von Europa-Nostra-Preisen bzw. -Urkunden in die Wege geleitet; die steirische Metropole ist wegen der umfassenden Revitalisierung der Altstadt unter diesen Ausgezeichneten.

Lord Duncan Sandys hat mit dem sicheren Gefühl des großen Politikers und des engagierten Europäers erkannt, daß von Graz aus alte Fäden zu den Ländern des Ostens geknüpft und neue Brücken gebaut werden können.

Wir danken ihm für sein jahrelanges Wohlwollen und seine Unterstützung. Wir verneigen uns vor ihm in großer Dankbarkeit.“

## Wir begrüßen 35 neue Mitglieder

Mit Genugtuung und Dankbarkeit können wir melden, daß sich seit der Generalversammlung des „Internationalen Städteforums“ am 17. Februar 1987 die Zahl der ISG-Mitglieder von 149 auf 184 erhöht hat; nicht eingerechnet die diversen Gemeindeverbände mit ihrem weitverbreiteten Netz. Im elften Jahr unseres Bestehens ist es somit gelungen, 35 neue Mitglieder zu begrüßen.

Bei den größeren Städten, die nun im ISG mitwirken, handelt es sich um Coventry, Den Haag, Wien, Royal Leamington, Berlin-Neukölln, Kristiansand, Offenbach und Trient. Mit Ausnahme von Trient sind es Europa-preisträgerstädte, der Einsatz für diese Arbeitsgemeinschaft zeigt somit erste schöne Früchte.

Und das sind die Bezirksstädte bzw. Gemeinden, die im letzten Jahr dem Städteforum beigetreten sind: St. Valentin, Eppenstein, Markt Hartmannsdorf, Unterlamm, Lohnsburg, Tulln, St. Veit a. d. Glan und Ybbs an der Donau.

Darüber hinaus arbeiten nun zahlreiche Einzelpersonen bzw. Institutionen im ISG mit. Hier spiegelt sich der Wert der Privatinitiative wider.

Für besonderen Einsatz bei der Mitgliederwerbung danken wir unseren Präsidiumsmitgliedern, allen voran den Vertretern des Grazer Stadtse-nats, die ihre Reisen ins Ausland und den Empfang von Gästen im Rathaus nützen, um auf die Bedeutung des ISG hinzuweisen.

Froh sind wir auch über das Echo, das die ISG-Nachrichten in Ost und West finden.

Echo kam kürzlich auch vom österreichischen Generalkonsul in Laibach (Ljubljana), Dr. Anton Kern. Er schreibt: „Die Nummer 4/1987 Ihrer ISG-Nachrichten in Händen, die den ausgezeichneten Beitrag von Professor Jungwirth ‚Hoffnung Europa‘ zum Inhalt hat, möchte ich mich für die laufende Zusendung Ihrer Publikation an das Generalkonsulat in Ljubljana einmal recht herzlich bedanken. Gleichzeitig möchte ich Sie fragen, ob Sie die ISG-Nachrichten auch den Bürgermeistern von Ljubljana und Maribor zukommen lassen.“

Hier die Antwort: Das geschieht seit langem, pflegen wir doch intensive Kontakte mit allen Ländern des Ostens und speziell mit den Nachbarstädten der Steiermark.

## Blickpunkt 5. Mai

Bei den Hauptversammlungen der Europäischen Föderalistischen Bewegung (EFB) und des Bundes Europäischer Jugend (BEJ) haben Landesobmann Prof. Kurt Jungwirth, Bundesgeschäftsführer Max Wratschgo und Bundesobmann Menzinger (BEJ) auf den Europatag am 5. Mai verstärkt hingewiesen. Nach Graz kommen Jugendgruppen aus 14 Ländern zu einem Tanzfest und einem „Kulinarischen Europamarkt“, Willibald Richter und Edda Zierler vom Europazentrum in Graz wirken als Organisatoren maßgeblich mit. Alle Redner stellten das große Ziel der „Vereinigten Staaten von Europa“ heraus. ISG-Präsident Max Mayr schilderte wichtige Stationen der Europäischen Landkampagne. Andreas Scheucher zeigte die Bildtonschau „Europavision“, jenen bewegenden optischen und musikalischen Streifzug durch unseren Kontinent, der inzwischen mit starkem Echo in mehreren Städten der Bundesrepublik gezeigt wurde. Für das „Symposium zur Landphilosophie“ ist eine nächtliche Großprojektion im Grazer Landhaushof geplant.

## Neuer Intendant



Mit 1. Mai 1988 wird der gebürtige Grazer Wolfgang Lorenz (44) Intendant des ORF-Landesstudios Steiermark. Er tritt damit die Nachfolge von Emil Breisach an, der zwar in den Ruhestand tritt, jedoch als ebenso erfolgreicher wie vielseitiger Kulturinitiator „keine Ruhe geben wird“. Was die beiden Männer gemeinsam haben, ist das Gespür für Entwicklungen, die hohe Lernfähigkeit und das Wissen um den Stellenwert des kulturellen Lebens. Wolfgang Lorenz studierte Publizistik und Kunstgeschichte und kam 1969 über die Printmedien zum ORF. Als persönlicher Referent von GI Gerd Bacher und als Programmkoordinator sammelte er reiche Erfahrung. – Wir vom ISG wünschen Intendant Lorenz viel Erfolg in seinem Heimatland!

(Foto: ORF)



## Neue Impulse für unser Kulturerbe

Mit einer begrüßenswerten Initiative versucht nun Sektionschef a. D. Dr. Harald Langer-Hansel, dynamischer Akteur von „Pro Austria Nostra“ und Vorstandsmitglied des Internationalen Städteforums Graz, einen neuen Vorstoß zur Aktivierung jener Persönlichkeiten, die sich für die Rettung, Pflege und Entwicklung unseres Kulturerbes einsetzen.

Die von ihm initiierte Vereinigung „Historisches Österreich“ (Eschenbachgasse 11, A-1010 Wien) ist eben dabei, für die erwähnten Zielsetzungen Repräsentanten und Pioniere zu gewinnen. Dr. Langer-Hansel, der sich als seinerzeitiger Kabinettschef von Bundespräsident Miklas und als österreichischer Patriot immer wieder für die Stärkung der „Gemeinschaft der Gutgesinnten“ eingesetzt hat, denkt hier an Exponenten von Städten und Gemeinden, an die Vereinigungen von Schloß- und Burgenbesitzern, an Investoren des öffentlichen und privaten Bereiches (Banken, Versicherungen), an Vertreter des Bauwesens und des Baunebengewerbes, an Sanierungsgesellschaften für den Althausbestand und — selbstverständlich — auch an die in der Ingenieurkammer zusammengeschlossenen Architekten und Planer.

Wie Sektionschef a. D. Dr. Langer-Hansel bei der Vorstandssitzung des ISG am 8. März 1988 erklärte, habe er bereits zahlreiche einschlägige Gespräche geführt. Karl Fürst Schwarzenberg, der für die vorbildliche Restaurierung seines Schloßhotels „Palais Schwarzenberg“ in Wien auch international ausgezeichnet wurde, will

sich um ein „Initiativkomitee Kultur und Wirtschaft“ bemühen. Ministerialrat i. R. Dr. Walter Hafner, der sich im Wissenschaftsministerium bleibende Verdienste um den Denkmalschutz erworben hat, betonte, er werde sich um die Gemeinden mit historisch wertvoller Bausubstanz bzw. um die Modellgemeinden der Ortsbildpflege kümmern. Die Bürgermeister Posch (Hall in Tirol), Grabner (Krems) und Saller (Bad Ischl) sind ebenfalls zur Mitwirkung bei „Historisches Österreich“ bereit.

Für die Finanzierung von vordringlichen Restaurierungsaufgaben soll ein eigener „Nationalfonds“ entstehen, der auch aus Beiträgen der Tourismusinstitutionen zu speisen wäre, kommen doch die Gäste vor allem deswegen nach Österreich, weil sie hier noch die Harmonie von großen Kulturleistungen und weitgehend intakter Natur vorfinden.

Die Initiatoren von „Historisches Österreich“ denken auch an eine ideale Aufwertung des Nationalfeiertages, der am 26. Oktober begangen wird. Es soll in Zukunft nicht nur Fitmärsche geben, sondern auch Leistungen, die in die Zukunft wirken: Auszeichnung vorbildlicher Taten in der Revitalisierung, Baumpflanzungen auf wichtigen Plätzen (z. B. Dorflinde), Feiern für Mitbürger, die sich für das kulturelle Erbe und für die Sicherung einer lebenswerten Umwelt eingesetzt haben.

Erste Erfolgsmeldung: Die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft konnte als Sponsor für einen Film über Modellgemeinden der Ortsbildpflege gewonnen werden.



## Landkampagne: Flotter Auftakt in der Linzer Brucknerhalle

Es war eine gute Idee der Verantwortlichen des Österreichischen Gemeindebundes, ihr 40-Jahr-Jubiläum mit dem Auftakt der Landkampagne zu kombinieren. Im Linzer Brucknerhaus, das durch die „Klangwolke“ und andere Kulturaktivitäten längst internationalen Ruf besitzt, stellte der neue Präsident des Gemeindebundes, Magister Franz Romeder, Bürgermeister der kleinen niederösterreichischen Landgemeinde Schweiggers, die engen Wechselbeziehungen zwischen den Ballungszentren und dem ländlichen Raum heraus und warnte vor einseitigen Belastungen der Gemeinden.

Der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Josef Ratzenböck, nannte unter den Zukunftsperspektiven für den ländlichen Raum die bessere Wohnbauförderung und die Renaissance der Dorfschule.

Auf diesem Sektor ist das „Tiroler Modell“ interessant, um das sich Landeshauptmannstellvertreter Dr. Prior, Innsbruck, seit Jahren bemüht. In sechs Gemeinden läuft ein Schulversuch — die Kinder besuchen am Vor-



*Stolz darf der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Josef Ratzenböck (Bild), auf die Landesausstellung „Arbeit – Mensch – Maschine“ (1987) sein. Die Schau in einem geretteten, eindrucksvoll ausgestalteten Industriebau in Steyr-Wehrgraben dient nun als „Museum der Arbeitswelt“ – vom Schmiedeeisen bis zum neuesten Computer . . . (Foto: Helmut Utri)*

mittag die Pflichtfächer in der zentralen Hauptschule, sind zu Mittag wieder in der Familie und können am Nachmittag den Lehrer in ihrem Dorf willkommen heißen. Hier werden Freifächer, aber auch Hobbies angeboten, die Heimatkunde hat Vorrang. Dr. Fritz Prior: „Wir wollen die Kinder wieder den Familien und den Dörfern zurückgeben und ihnen lange Wartezeiten ersparen . . .“

Unter der Leitung von Sixtus Laner kam es zu einer regen Debatte über Zukunftschancen im ländlichen Raum, viele Bürgermeister meldeten sich zu Fragen des Verkehrs, der Ortsbildpflege und der Dorferneuerung.

Beifall ertete Landwirtschaftsminister Riegler, als er den Agrarfabriken eine Absage erteilte: „Der Kampf um die Märkte nimmt an Brutalität zu. Gingen die Pläne der Technokraten durch, müssten wir in den Alpenländern mit ihren Erholungsregionen die meisten Bauern abschreiben: Dabei zeigen neueste soziologische Erkenntnisse, daß man den bäuerlichen Betrieb heute noch erfinden müßte, wenn es ihn nicht schon gäbe.“

## VON BUDAPEST NACH PLANKEN- WARTH

HANS-JÜRGEN POLZ

Eine gemeinsame Fotodokumentation über die Revitalisierung von Schlössern im ungarischen Komitat Vas und in der Steiermark ist inzwischen von Szombathely nach Budapest gewandert. Die Schau zeigt Fotos von einst verfallenen oder vernachlässigten Schlössern und Burgen, die für neue Funktionen adaptiert worden sind. In Ungarn wurden mehrere dieser Baudenkmäler an Private verkauft, auch an Gäste aus Norwegen und Belgien, bedeutsame Initiativen setzten die Fernsehjournalistin Maria Balogh, Chefarchitekt Peter Fazakas, Ratsvorsitzender Dr. Zoltan Bors und Direktor Ferenc Mendele.

Den steirischen Part betreute Oberbaurat Dipl.-Ing. Gernot Axmann, der sich nun auch um die nächste Station der Wanderausstellung kümmert. Wie wir von den Besitzern des

Schlusses Plankenwarth bei Graz, Dr. Gerhard und Friederike Waisoher, erfahren, wird das Schloß selbst weiteren großen Kunstausstellungen offenstehen — die Fotodokumentation „Schlösser — eine Botschaft für die Zukunft“ kommt hingegen in die „Ludwigsburg“. Diese Unterburg wird derzeit restauriert; sie soll vom Mai bis Oktober 1988 für die Schloßerausstellung dienen.

Beim Eingangstor von Schloß Plankenwarth grüßt übrigens die „Geramb-Rose“, das Dankzeichen für gutes Bauen, das der Verein für Heimatschutz in der Steiermark seit mehreren Jahren vergibt. Damit wurde eine besonders hervorsteckende Leistung gewürdigt, war doch das Schloß jahrelang unbewohnt und vom Zahn der Zeit schwerstens bedroht. Nun grüßt es in frischem Glanz, in den originellen historischen Räumen befindet sich ein Schloßhotel samt Restaurant, Kunstausstellungen mit Werken von Egon Schiele, Gustav Klimt usw. weisen die revitalisierte Anlage auch als einladendes Kulturzentrum aus.

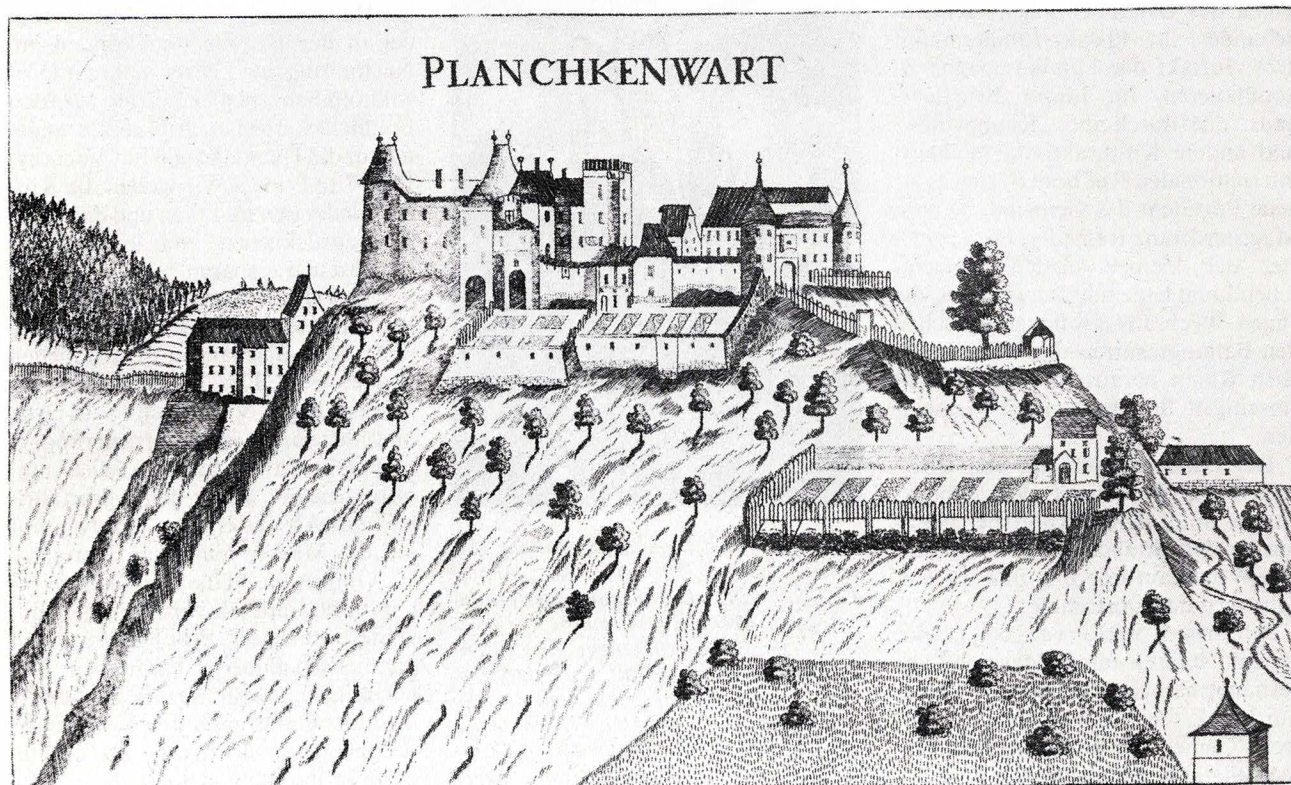
Um die Verleihung der „Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen“ kümmert sich Landesbaudirektor Hofrat Dipl.-Ing. Helfrid Andersson in besonderer Weise. Dementsprechend war auch das Echo auf seinen 60jährigen Geburtstag, den er vor kurzem feierte. Landeshauptmann Dr. Josef Krainer verlieh ihm für vielfältige Leistungen das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Wir gratulieren herzlich!

*Direktor Dr. Zimmermann, Erste Allgemeine Versicherung, wurde für seine großen Verdienste um die Revitalisierung der Grazer Altstadtpassage ausgezeichnet. Demnächst wird ein weiterer Komplex saniert.*  
(Foto: Amsüss)



Wie breit gestreut das Streben nach guten Lösungen ist, beweisen die „Geramb-Rosen“-Empfänger der letzten zwei Jahre: Schloß Plankenwarth, Wohnhaus Habersellner (St. Radegund), Wohnhaus Schwarz (Altaussee), Wohn- und Bürohaus Leitner (Übelbach), Siedlung Franz-Nabl-Weg (Graz), Vermessungsamt Leibnitz, Sport- und Kulturhalle Rothof (Halbenrain), Altstadtpassage Herrengasse-Prokopigasse (Graz), Kernhaussiedlung (Graz), Sölkpaß-Nordrampe und Burg Strechau bei Rottenmann.

*Unser Stich stammt aus „Vischer's Schlösserbuch“ (Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz).*



## ÜBER DAS JAHR 2000 HINAUS...

### MAX MAYR

Der erste Europäische Dorferneuerungskongreß in Krems-Stein (16. bis 18. November 1987) hat über zahlreiche Medien ein enormes Echo gefunden. Schon der Tagungsort, das neue Kulturzentrum im Weinkolleg-„Kloster Und“, war aufregend, handelt es sich doch um ein historisches Gebäude, das dem Verfall preisgegeben war und nun eine einmalige Attraktion darstellt.

Veranstalter war die Österreichische Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik mit Präsident Dr. Ernst Brandstätter und Geschäftsführer Dkfm. Ernst Scheiber. Die prominenten Referenten kamen aus Ländern in Ost und West.

Um die Aufwertung des ländlichen Raumes im Sinne der Landkampagne und der Dorf- bzw. Ortserneuerung gezielt voranzutreiben, stellte Ministerialrat Dr. Holger Magel, Bayern,



Präsident  
Dr. Ernst  
Brandstätter,  
ein Chefarchi-  
tekt der euro-  
päischen  
Agrarpolitik.

den Antrag, eine „Europäische Arbeitsgemeinschaft Landentwicklung“ (vorläufiger Titel) zu gründen. Die Proponenten treffen sich zur Konstituierung und zur Festlegung der großen Perspektiven am 22. Juli 1988 im Grazer Rittersaal; beim „Symposium zur Landphilosophie“ werden die Zielsetzungen — über das Jahr 2000 hinaus — vorgestellt. Hoffentlich auch Utopien, zeigt doch die Erfahrung — nur wer Träume hat, erreicht eine optimale Wirklichkeit und damit auch Neuland . . .



Im ehemaligen Kapuzinerkloster Und, in der Vorstadt zwischen Krems und Stein, das nach der Aufhebung (1796) zeitweise auch als Militärlazarett diente, ist in den letzten Jahren ein „Zentrum für Wein und Kultur“ entstanden. Das einstige Kirchenschiff dient nun als Fest- und Vortragssaal.



Dorferneuerungsquartett der ersten Stunde in Krems-Stein: Ministerialrat Dr. Holger Magel (Bayrisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), Landwirtschaftsminister Dipl.-Ing. Josef Riegler, Landeshauptmannstellvertreter Dr. Erwin Pröll und Dkfm. Ernst Scheiber, Wien.  
(Foto: Haslinger)

# MEHR BÄUME IN DER

**HANS HERMANN WÖBSE**

Man kann hinter diese Überschrift ein Fragezeichen oder ein Ausrufungszeichen setzen. Beides wollen wir tun. Wie wichtig jede Art von Grün für uns ist, darüber braucht heute glücklicherweise nicht mehr diskutiert zu werden. Auch darüber, welche bedeutende Rolle es im Zusammenhang mit allem Gebauten spielt, soll an dieser Stelle nicht gesprochen werden. In der Stadt geht es zwar auch um ökologische Wirkungen wie Staubbindung, Schatten, Herabsetzung der Temperatur, weniger vielleicht um Sauerstoffproduktion, mehr jedoch um ästhetische Effekte, aber auch um die Möglichkeit, in unseren Städten ein gewisses Maß an Naturnähe, den Wechsel der Jahreszeiten erlebbar zu machen.

Die Möglichkeiten für Grün in der Stadt sind vielfältig. Hier soll es nicht um privates Grün, Schrebergärten, Dachterrassen oder Wandbegrünungen gehen, auch nicht um Parks und sonstige größere Anlagen, sondern um den Baum im Straßenraum in den Stadtzentren. Es kommen vor allem zwei unterschiedliche Situationen in Betracht. Bei der ersten geht es neben der Erhaltung und Erneuerung vorhandenen (historischen) Baumbestandes, dem vielfältige Gefahren wie Bodenverdichtung und Versiegelung, Streusalz, Wurzelbeschädigungen durch Straßen- und Leitungsbau, unsachgemäße Pflege oder mechanische Beschädigungen drohen, um die Rückgewinnung angestammten Terrains, das durch den „verkehrsrechtlichen“ Straßenausbau in der Nachkriegszeit verlorengegangen ist. Der sogenannte „Rückbau“ von Straßen und die Verlegung von öffentlichen Verkehrsmitteln unter die Erde schaffen oft die Möglichkeit, Bäume in die Stadt zurückzuholen.

Die zweite Möglichkeit bietet sich bei der Schaffung von verkehrsberuhigten Gebieten oder Fußgängerzonen, das heißt, Bäu-

me an Stellen zu pflanzen, wo nie zuvor welche gestanden haben. Da ist nun allerdings Vorsicht geboten. Gerade für die Altstädte und Stadtzentren sollte man sich vor Augen führen, daß die mittelalterliche Stadt in Bebauungsdichte und Zuschnitt der Grundstücke aus Gründen der Errichtung möglichst effektiver und kostengünstiger Verteidigungsanlagen garten- und grünfeindlich gewesen ist. Ihre Architektur lebte aus sich selbst und war auf eine Ergänzung durch Grün kaum angewiesen. Auch den Menschen dürfte es kaum schwergefallen sein, auf Grün in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung zu verzichten, weil die freie Landschaft immer leicht erreichbar war; bis vor die Tore waren es ja immer nur ein paar Schritte.

Es muß, allen „Öko“-Bestrebungen zum Trotz, einmal ausgesprochen werden, daß es in den Städten Stellen gibt, wo Bäume nichts verloren haben, wo sie das Erleben der Einheit von Gebautem sogar stören können. Um möglichen Anwürfen vorzubeugen: Ich bin ein leidenschaftlicher Anwalt des Grüns und alles Lebendigen, aber ich weiß aus Erfahrung um die Richtigkeit dessen, was ich hier sage. Ob und wo in der mehrhundertjährigen Geschichte einer Straße erstmals Bäume gepflanzt werden, bedarf in jedem Einzelfall einer gründlichen Abwägung.

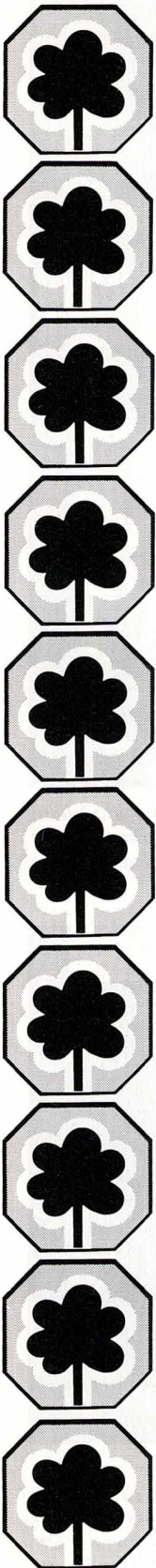
Natürlich gibt es Situationen, die das zulassen, besonders dann, wenn Funktionen von Straßen und Gebäuden sich ändern. Schließlich besteht die Lebendigkeit von Städten zu einem guten Teil auch in ihrer Veränderung. Aber gerade angesichts der Tatsache, daß wir heute beispielsweise um Dinge trauern, die der „autogerechten“ Stadt zum Opfer gefallen sind, sollten wir mit Baumbepflanzungen bedächtig zu Werke gehen, um nicht eines Tages Stadtbildpflege mit der Motorsäge betreiben zu müssen. Bäume sind etwas Lebendiges, die sich nicht bestimmen, eventuell falschen Vorstellungen fügen. Weit mehr als Architektur sind Bäume ein Prozeß, den es für

einen Zeitraum von mehreren Generationen zu bedenken gilt.

Um richtig mit Bäumen umzugehen, bedarf es eines mindestens so umfangreichen Wissens und einer mindestens so großen Erfahrung wie für die Schaffung von Architektur. Leider wird das von Architekten oder Stadtgartenämtern oft übersehen, und so geraten die falschen Bäume auf falsche Plätze. Da geht es beispielsweise um die geeigneten Arten und ihre Ansprüche an Standort und Klima, um ihre Pflege und ihren Raumbedarf. In der Landschaft können wir vom Standort auf die richtige Art schließen, in der Stadt aber haben wir es in der Regel mit erheblich veränderten und damit erschwerten Bedingungen zu tun.

Da gibt es oft extreme Strahlungssituationen durch Reflexion von Wärme durch Asphalt und Häuserfronten, da gibt es Abgaskonzentrationen, die zur allgemein gegebenen Belastung der Niederschläge mit Schadstoffen hinzukommen, da ist der Wurzelraum eingeeengt, der Boden verdichtet, die Sauerstoffversorgung der Wurzeln nicht gewährleistet, da werden durch Leitungsbau immer wieder Wurzeln beschädigt, die lebenswichtigen Rindenpartien der Stämme verletzt, da ist der Lichtraum eingeschränkt, und zu allem Überflus soll das Lebewesen Baum dann auch noch mit Wassermangel und Streusalz zurechtkommen. Diese Aufzählung ist nicht vollständig, zeigt aber zugleich die wichtigsten Gesichtspunkte auf, nach denen eine Entscheidung zu treffen ist bzw. welche Maßnahmen durchzuführen sind, um wenigstens einige der Standortbedingungen, mit beträchtlichem Herstellung- und Pflegeaufwand, zu verbessern.

Von größter Bedeutung ist dabei immer die Vorbereitung des Wurzelraumes in bezug auf den erwachsenen Baum, wobei es natürlich mit einer Baggerschaufel Mutterboden nicht getan ist. Man muß immer davon ausgehen, daß die Hauptwurzelmasse etwa so weit reicht wie der auf den Boden projizierte Schatten.



# STADT

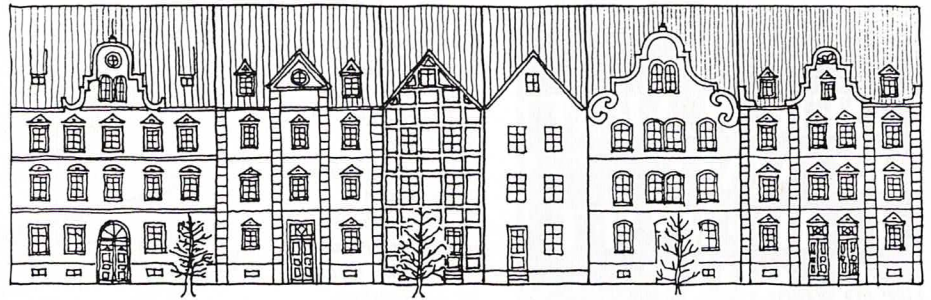
zierte Kronendurchmesser des erwachsenen Baumes. Der Boden muß gut durchlüftet sein und eine ausreichende Nährstoff- und Wasserversorgung sicherstellen. Daß die Wurzeln bei späteren Baumaßnahmen nicht beschädigt werden dürfen, versteht sich von selbst. Allein durch solche Überlegungen zeichnen sich oft die Grenzen des Machbaren ab.

Neben einer weitestmöglichen Milieuverbesserung kommt es auf die Auswahl der richtigen Arten an. Bei dieser Überlegung wird man feststellen, daß in der Gegend sonst standortgemäße Bäume gar nicht in Frage kommen, sondern daß auf robuste, oft ausländische Arten, wie die Platane, zurückgegriffen werden muß.

Bei Baumpflanzungen an Stellen, an denen nie vorher Bäume gestanden haben, sollte man, wie gesagt, immer die Erlebbarkeit der Architektur im Auge behalten. Aber auch der Aspekt, daß insbesondere großkronige Bäume viel Licht schlucken, Sonne und Licht aber für den Städter sicher ebenso wichtig sind wie das Grün, sollte nicht aus dem Blickfeld geraten.

Bäume sind etwas für Generationen, man sollte mit ihnen nicht hantieren wie mit Kaffeehausmobiliar, das bei Bedarf aufgestellt und ebenso leicht wieder wegeräumt werden kann. Nach gründlicher Abwägung der hier skizzierten Bedingungen sollte man jedoch, wo immer es möglich erscheint, für Bäume entscheiden und damit dauerhafte städtebauliche Akzente setzen.

*Hans Hermann Wöbse, geboren 1940; Studium 1961—1967. Bis 1970 in der Landespflege an der TU Hannover tätig. Im gleichen Jahr Promotion zum Doktor rer. horc. Von 1971 bis 1975 Assistent an der TU Graz, Fakultät für Architektur. Heute Professor im Institut für Landschaftspflege und Naturschutz der Universität Hannover, Lehrgebiet Landschaftsästhetik und Landschaftsplanung. Er ist der Hauptautor der Publikation „Grüner Mandlkalender“, ein Leitfadensonderer Art, erhältlich beim Internationalen Städteforum Graz.*



**Nach 7 Jahren** *In urbanen Räumen haben Koniferen (Nadelbäume) nichts verloren. Laubbäume hingegen sind gefragt, wie unsere Beispiele zeigen. Von links nach rechts Rotbuche, ahornblättrige Platane und Sommerlinde.*



**Nach 30 Jahren** *Oft wird beim Setzen von Bäumen in engen Straßen, auf kleinen Plätzen oder knapp vor Hausfassaden nicht bedacht, wie rasch Bäume wachsen, wie groß sie werden und wieviel Schatten sie einmal werfen. An der richtigen Stelle gepflanzt, schützen sie im Sommer vor der allzu heißen Sonne, im Winter lassen sie das Licht durch das kahle Geäst.*  
(Zeichnungen: H. Hohmann)

## Moskauer Frühling

*Bäume in der Stadt schenken den Menschen in den urbanen Zentren das Erleben des Jahrlaufes im Wechsel der Jahreszeiten. Unser Bild zeigt die Parkanlage hinter dem Kreml. Zwischen der Architekturkultur in Moskau und der Architekturkultur der TU Graz gibt es einen interessanten wissenschaftlichen Austausch von Erfahrungen im Städtebau.*



## DER ALARM KOMMT LEIDER OFT ZU SPÄT

REINHARD BREIT UND  
HASSO HOHMANN

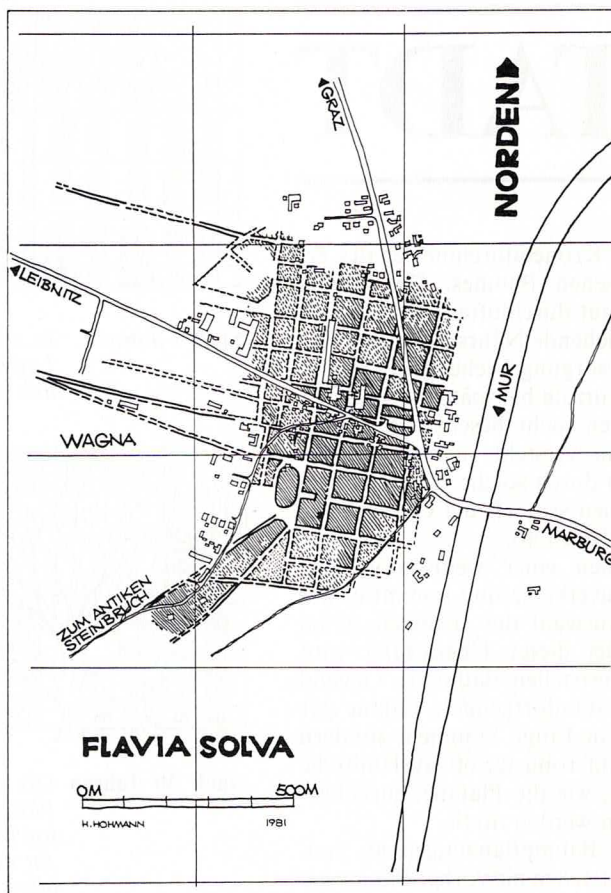
Mit enormer Geschwindigkeit werden riesige Landflächen mit ausgedehnten Siedlungen oder mit Industriezonen verbaut, daneben entstehen breite Verkehrsbänder, die heute schon beträchtliche Flächen der Erde zudecken. Technisch stehen uns hierfür erstmals in der langen Geschichte der Menschheit gewaltige Maschinen zur Verfügung, mit denen wir den Boden bis in große Tiefen großflächig aufgraben können — auch dort, wo sich früher in Schichten die Reste verschiedener Siedlungsepochen abgesetzt haben.

So werden nicht selten mit dem Caterpillar in kürzester Zeit wertvolle Zeugnisse der Menschheitsgeschichte zerstört und unwiederbringlich vernichtet — in vielen Fällen nur deshalb, weil die Entscheidungsträger nicht ausreichend über die Situierung archäologischer Fundgebiete informiert waren. So kommt der Alarm leider oft zu spät. Vieles ist auch durch fehlende Kommunikation bereits verlorengegangen. Umso mehr gilt es, die noch erhaltenen Zeugen der Vergangenheit in Zukunft besser zu schützen — zu schützen durch eine gute Zusammenarbeit zwischen „Archäologie und Planung“.

Dies war der Anlaß dafür, ein Arbeitsgespräch „Archäologie und Planung“ zu initiieren, zu dem u. a. Architekten, Raumplaner, Archäologen und Denkmalpfleger eingeladen waren. Ein solches Treffen fand erstmals am 15. und 16. Mai 1987 in Wien statt. Im Herbst dieses Jahres gibt es ein zweites Arbeitsgespräch — diesmal in der Steiermark.

An der Vorbereitung der Zusammenkunft in Wien wirkten die Internationale Gesellschaft für Stadtge-

*Das spätrömische, geschlossen verbaute Flavia Solva unweit der südsteirischen Stadt Leibnitz hatte zur Zeit des ausgehenden 4. Jahrhunderts eine ähnliche Ausdehnung wie Graz im 17. Jahrhundert. Es war also eine relativ große Stadt, etwa im Range einer Landeshauptstadt. Dennoch wurde vor ca. 18 Jahren im Zuge eines Kanalprojektes eine breite Schneise mitten durch die archäologische Zone gegraben. Auch moderne Wohnstätten und Betriebsgebäude stehen in der alten Römerstadt.*



staltung, das Internationale Städteforum Graz, die Ludwig-Boltzmann-Forschungsstelle für Archäologische Bauforschung und Denkmalpflege, das Österreichische Archäologische Institut sowie die Archäologische Gesellschaft Graz mit. Die Initiatoren waren Reinhard Breit, TU Berlin, und Hasso Hohmann, ISG.

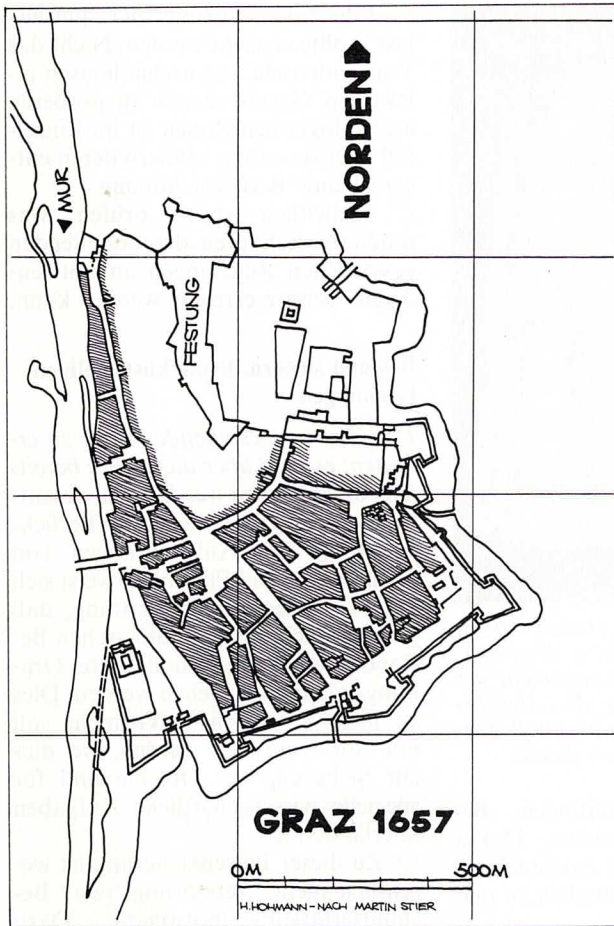
Ziel des ersten Arbeitsgespräches war es, die Problematik aus der Sicht der beteiligten Disziplinen darzulegen sowie Wege zu gemeinsamen Lösungen zu suchen. Die Spielräume für dieses gemeinsame Handeln waren ebenso aufzuzeigen, wie die Hindernisse, die ihm entgegenstehen.

*Prof. Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Breit, der federführende Koordinator des Arbeitsgespräches „Archäologie und Planung“, leitet das Institut für Stadt- und Regionalplanung, Städtebau und Siedlungswesen an der Technischen Universität Berlin, Dovestraße 1, D-1000 Berlin. Prof. Breit ist auch Präsident der Internationalen Gesellschaft für Stadtgestaltung in Wien, diese ist Mitglied des ISG.*

Die Thematik ist aktuell und von allgemeinem Interesse. Dem Grundsatz der Veranstalter folgend, möglichst die am Tagungsort gegebene Situation und ihre Probleme der Diskussion zugrunde zu legen, wurde die Besichtigung von drei Beispielen aus Wien zum wesentlichen Bestandteil des Arbeitsgespräches:

- Der „U-Bahn-Bau“ als Großbauvorhaben, bei dem es bereits eine Kooperation zwischen Archäologie, Planung und Bauausführung gibt.
- Die „Alte Universität“ als prominenter historischer Gebäudekomplex, bei dessen Revitalisierung archäologische Bauforschung eine entscheidende Rolle spielen muß.
- Das „Neugebäude“ an der Peripherie Wiens als Beispiel einer Planungsaufgabe, für deren Lösung umfangreiche archäologische Arbeiten erforderlich sind. In diesem Zusammenhang kam es auch zur Besichtigung des Schlosses Schönbrunn. Hier hat man am Gebäude und bei den Parkanlagen an vielen Punkten Dekortile des Neugebäudes wiederverwendet, wie etwa bei den „Römischen Ruinen“ und bei der Gloriette.

Hier die wichtigsten Diskussionsergebnisse in Stichworten:



Der Flavia-Solva-Plan entstand durch Auswertung eines Luftbildes von Alexander Legat durch Hasso Hohmann. Der Grazer Plan wurde von ihm nach einer Darstellung aus der „Geschichte der Stadt Graz“ im gleichen Maßstab gezeichnet. Diese „Geschichte der Stadt Graz“ (in zwei Bänden) von Fritz Popelka hat der „Buchmarkt“ am Stainzerhof zum Altstadtkongreß 1984 neu aufgelegt. Das Standardwerk in exklusivem Kunstledereinband (1621 Seiten, 6 Faltpläne) kostet nur 870 Schilling.

- in spezieller Weise in den berufsbildenden Schulen;
- in der Allgemeinbildung, Erwachsenenbildung und Weiterbildung.

Verbindungen mit der Kulturpolitik können das Bewußtsein der erkannten Zusammenhänge und Werte heben. Der Wissenstransport von der Wissenschaft zur Öffentlichkeit, zu den Institutionen und den Betroffenen ist zu fördern. Der Zugang zur Information sollte gesichert sein.

#### Frühe Information

Frühzeitige Einbeziehung der Archäologie. Die archäologischen Gesichtspunkte können in Planungsvorgängen nur dann in der erforderlichen Weise eingebracht werden, wenn die Verbindung zwischen den Planungsvorgängen und der archäologischen Bearbeitung frühzeitig erfolgt. Forderungen, die sich daraus ableiten:

- Über Planungserfordernisse und -absichten frühzeitig informieren!
- Vorhandene archäologische Planungsgrundlagen gehören zu den Grundvoraussetzungen für Planungsarbeiten!
- Die Information über Publikationen archäologischer Ergebnisse ist unerlässlich!

#### Auch für den Tourismus

Archäologie erbringt unerläßliche Leistungen für die Gesellschaft. Diese archäologischen Leistungen erschließen Werte für die Gesellschaft und für jeden einzelnen. Identifikationen und Orientierungen in der Lebensumwelt sind als wesentliche Elemente der Lebensweise zu erkennen, welche die Lebensqualität mitbestimmen. Die Gegenstände archäologischer Arbeit in die Lebensumwelt und deren (der Planung unterworfenen) Veränderung einzubeziehen, bedeutet Gewinn an Werten.

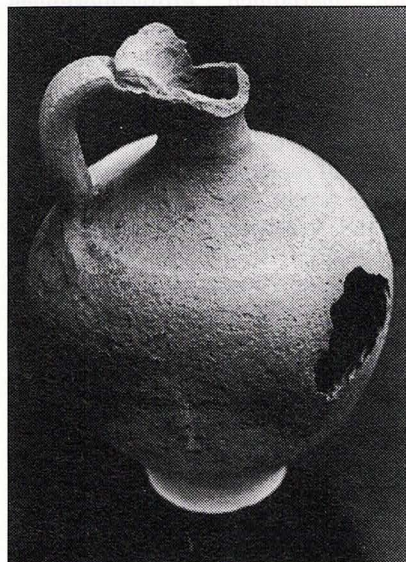
Archäologische Arbeitsergebnisse sind zwar oft ein Vorteil für die Gästewerbung, sie dürfen aber keineswegs nur als Tourismus-Attraktionen gesehen werden. Sie sind vielmehr ein wesentlicher Bestandteil der Kultur der regionalen Gemeinschaft, also der Bewohner des betroffenen Gebietes. Diese Funktion darf man nicht durch einseitige wirtschaftliche Interessen verdrängen.

#### Mehr Öffentlichkeitsarbeit

Das öffentliche Interesse an der Archäologie muß stärker zur Geltung kommen. Die erkannten Erfordernisse können nämlich nur mit Rückhalt

in der Öffentlichkeit und in der Bevölkerung erfüllt werden. Dem steht ein großer Mangel an Information und Ausbildung entgegen. Die Erkenntnisse aus dem Themenbereich der Archäologie in Relation zu Planungsvorgängen sind deshalb in das Bildungs- und Ausbildungswesen einzubringen:

- in der Planer- und Archäologenausbildung;



Römerzeitlicher Krug aus Flavia Solva, Insula XXII, 1980 freigelegt.

#### Mit anderen Disziplinen . . .

Die beteiligten Disziplinen wie Raumplanung, Architektur, Geodäsie, Geologie u. a. sind umfassend einzubeziehen. Archäologie ist dabei — über die gesamte Vergangenheit ausgedehnt — zu betrachten. Die weiteren geschichtswissenschaftlichen Disziplinen wie Geschichte, Alte Geschichte, Baukunstgeschichte und Kunstgeschichte, die erforderliche Informationen liefern können, sollen ebenfalls ihren Beitrag einbringen.

#### Was ist Planung?

Als Planung soll jede Befassung mit künftigen Aktivitäten, vor allem Vorgänge zur Lösung aktueller und künftiger Probleme, angesprochen werden. Raumordnung, Landesplanung und Stadtplanung sind darin ebenso inbegriffen, wie Städtebau und Bauplanung sowie die Programmierung von Baumaßnahmen. Die Klärung der angeschnittenen Fragen muß grundsätzlich interdisziplinär erfolgen, um alle verfügbare Information berücksichtigen zu können.

#### Kosten sparen . . .

Einbeziehen archäologischer Erkenntnisse als wirtschaftliche Chance

Entgegen weit verbreiteter Bedenken, daß das Einbeziehen archäologischer Erkenntnisse in Planungsvorgänge verteuern würde, sind wesentliche Kostenersparnisse und Verbesserungen zu erwarten:

- Höhere Qualität bei Projekten.
- Vermeidung von Bauverzögerungen.
- Ersparnisse durch Berücksichtigung von Störungen.
- Möglichkeit gezielter Untersuchung von Bodenverunreinigungen; archäologische Beiträge zum Bodenschutz.
- Frühzeitige Klärung von Nutzungsmöglichkeiten für die Erhaltung der betroffenen Werte.

### Dokumentation und Analyse

*Die Bestandsanalyse ist Voraussetzung für die Projektierung.* Bei Gebäuden und Flächen, die archäologisch und historisch relevante Elemente enthalten oder vermuten lassen, sind die Baubestandsanalyse und die archäologische Untersuchung unerläßliche Voraussetzung für Projektierungen, wie etwa von Sanierungs- und Revitalisierungsmaßnahmen oder Bebauung. Die dabei erarbeiteten Kriterien sind über die gesamte Projektierung und Baudurchführung zu verfolgen.

Diesen Anforderungen stehen jedoch Regelungen entgegen, die geändert werden müßten:

- Bauaufnahme (einschließlich Gebäudeaufnahme) und Bauuntersuchung sollten Standardbestandteil von Architektenverträgen sein und die Einschaltung von Archäologiefachleuten einschließen.
- Baubestandsanalysen und archäologische Untersuchungen müßten in Honorarordnungen und vertraglichen Regelungen für relevante Projekte zwingend vorgeschrieben und honoriert werden.
- Planung bzw. Projektierung und örtliche Bauaufsicht gehören in eine Hand!
- Die angesprochenen Analysen sollten in alle Förderungsregelungen aufgenommen werden; Beispiel Altstadterhaltungsfonds.

### Verdachtzonenausweisung

*Erstellung und Bereitstellung archäologischer Planungsgrundlagen.* Voraussetzung für die regelmäßige Berücksichtigung archäologischer Fakten in Planungsvorgängen ist es, daß die gesamte verfügbare archäologische Information in konkret einsetzbarer Form bereitgestellt und für alle beteiligten Bearbeiter verfügbar gemacht wird.



*Antefix vom Dach eines Hauses der Insula XXII von Flavia Solva. Hier handelt es sich um ein Dekorelement der Dachzone, das entweder als „Abwehrzauber“ oder als „Bremse“ für Regenwasser im Traufenbereich diente.*

- Vorhandene Kartierungen, Bestandsaufnahmen, Karteien, Dokumentationen usw. sind entsprechend auszuarbeiten und zugänglich zu machen.
- Planende Stellen müssen über diesen Bestand genau informiert sein.
- Eine flächendeckende Bearbeitung (Fundstätten, Verdachtzonen, Strukturen) sollte mit Einsatz aller geeigneten Techniken der Aufnahme und der Informationsverarbeitung durchgeführt werden.

### Gesetzliche Vorkehrungen

*Gesetzliche Vorkehrungen sind zur Erfüllung der erkannten Anforderungen unerläßlich.* Problemlösungen können nicht mit dem Ruf nach dem Gesetzgeber erzielt werden. Dennoch ergeben sich wesentliche Anforderungen an die Gesetzgebung.

- In den Gesetzen, die Raumplanung auf regionaler und kommunaler Ebene regeln, ist sicherzustellen, daß die mit Archäologie befaßten Stellen regelmäßig eingeschaltet werden; vor allem das Bundesdenkmalamt bei Verfahren zur örtlichen Raumplanung! Damit wäre zu erreichen, daß die Auseinandersetzung mit archäologischen Aspekten vor der Planerstellung erfolgt.
- Es ist ein Kulturauftrag erster Ordnung, die Festlegung „archäologischer Zonen“ zu ermöglichen und ihre Wirksamkeit zu sichern.
- Vollzugsdefizite hinsichtlich internationaler Vereinbarungen sind dringend zu beheben!

- Eine „Umkehrung der Beweislast“ sollte erreicht werden: Nicht das Vorhandensein von archäologisch relevanten Gegebenheiten in größeren archäologischen Zonen ist im Einzelfall nachzuweisen, sondern deren entsprechende Berücksichtigung.
- Schließlich ist zu prüfen, was durch Ausschöpfen der bestehenden gesetzlichen Regelungen an notwendigem Schutz erreicht werden kann.

### Bestand sichern, keine kostspieligen Grabungen

*Das Ziel ist, bestehende Werte zu erhalten; es muß aber nicht alles bereits jetzt ausgegraben werden.* Als wesentliches Hindernis gegen die Berücksichtigung der Anforderungen von Archäologie und Planung erweist sich immer wieder die Befürchtung, daß jede Feststellung archäologischen Bestandes langwierige und teure Grabungen nach sich ziehen werden. Dies ist nicht erforderlich. Vielmehr soll nur dort gegraben werden, wo dies zur Sicherung der Objekte und für spezielle wissenschaftliche Aufgaben unerläßlich ist.

- Zu dieser Beweissicherung ist wesentlich mehr „zerstörungsfreie“ Bestandserfassung notwendig. Dazu sollten in großem Maßstab moderne Techniken eingesetzt werden.
- Auch nicht ergrabener Bestand muß unter Schutz gestellt werden können.

### Denkmalbücher der Gemeinden

*Die Kommunikation zwischen den beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen ist entscheidend.* Die Thematik „Archäologie und Planung“ umfaßt mehrere Disziplinen, die keine traditionellen Verbindungen aufweisen. Interdisziplinäre Arbeit ist zur Bewältigung der gestellten Aufgaben unerläßlich. Dazu sind spezielle Vorkehrungen nötig:

- Die (in jeder beteiligten Disziplin) vorhandene Information muß für die interdisziplinäre Kommunikation aufbereitet, erschlossen und bereitgestellt werden. Manches „Übersetzungsproblem“ (aus der Fachsprache der einen Experten in jene der anderen Spezialisten) ist zu lösen.
- Gegenseitige Informationswege sind zu organisieren.
- Der Zugang zur Information muß für die Nutzer sichergestellt sein, z. B. für das Bundesdenkmalamt, für Planungsdienststellen und für die Universitäten.
- Die Verbindung zur Öffentlichkeit ist zu fördern; u. a. sollten „Denkmal-

bücher“ der Gemeinden eingeführt werden.

○ Interdisziplinäre Publikationen sind anzustreben; dazu erscheint eine gegenseitige Verbindung mit den Fachmedien zweckmäßig. Es ist jeweils eine interdisziplinäre Literaturauswahl zu erarbeiten.

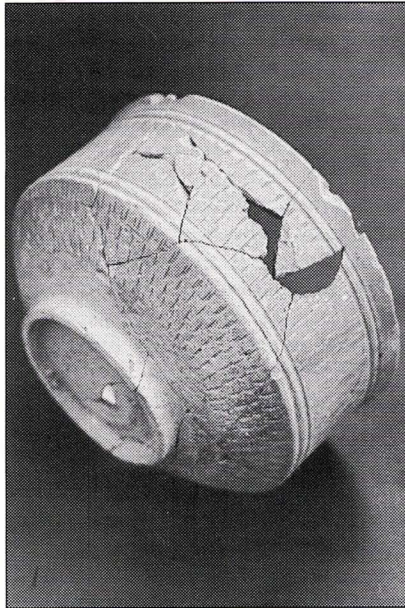
### Mehr Fachleute

*Die mit Archäologie befaßten Institutionen sind personell unzulänglich besetzt.* Die für Forschung, Planung und Verwaltungstätigkeit einzusetzenden fachlichen Arbeitsaufgaben und -kapazitäten verteilen sich in der Regel auf Bundesdenkmalamt, Landesmuseen und Universitäten.

Die Aufgaben umfassen dabei Verwaltungsvorgänge (Stellungnahmen, Bearbeitung der Akten usw.), Feldarchäologie sowie Forschung und Auswertung von Grundlagen. Die personelle Kapazität aller betroffenen Institutionen reicht dabei — auch zusammen — nicht aus, alle diese Aufgaben zu erfüllen. So stehen je Bundesland insgesamt nur sehr wenige Fachleute zur Verfügung, die aber auch über das genannte Fach hinausgehende Aufgaben zu erfüllen haben, wie etwa die Lehre an den Universitäten.

○ Eine erhebliche Aufstockung der personellen Kapazität ist auch dann erforderlich, wenn eine intensive Zusammenarbeit von Verwaltung, Museen und Universitäten vorausgesetzt wird.

○ Eine Verbesserung der Situation wäre durch den Einsatz archäologisch



*Ein aus vielen Bruchstücken zusammengesetztes Keramikstück aus Flavia-Solva, geborgen 1980.*

gebildeter Raumplaner in den Landesverwaltungen zu erzielen.

○ Die verstärkte Bereitstellung von Grundlagen (mit Hilfe moderner Techniken) ist auch für die Lösung dieser Problematik unerlässlich.

○ Die Kommunikation und Zusammenarbeit zuständiger Institutionen und die Abstimmung von Verfahren ist sicherzustellen. Oft ergeben sich gravierende Mängel und Fehler aus inhaltlich und zeitlich unzulänglicher Kommunikation und Abstimmung.

○ Bundes- und Landeskompetenzen werden oft parallel, ohne Kommunikation, eingesetzt. Deshalb Verbindung und gemeinsame Lösung!

*Grabungen in der Insula XXII (1980), direkt neben einer Baustoffhandlung, die leider innerhalb der archäologischen Zone errichtet wurde. Man erkennt noch die Unterbodenkonstruktion für eine Fußbodenheizung.*



○ Oft ist — bei gegebenen Fristen — die erforderliche Bearbeitung zeitlich nicht durchführbar. Es wären Vorgehensweisen zu entwickeln, auch in solchen Fällen die Bearbeitung zu garantieren und damit Fehler zu vermeiden.

○ Vielfach müssen Grundlagen für Stellungnahmen und Mitwirkung erst bei Auftreten eines Problems erarbeitet werden.

### Rechtzeitige Planung

*Rechtzeitige Planung für Objekte von archäologischem Interesse.* Oft ergeben sich bei archäologisch und historisch bedeutsamen Objekten und Flächen Schwierigkeiten und uneinbringliche Wertverluste aus verspäteter Planung für Nutzung und Gestaltung nach Abschluß von Grabungen oder denkmalpflegerischen Maßnahmen. Es wäre deshalb anzustreben, mit den erforderlichen Planungsvorgängen zum frühestmöglichen Zeitpunkt zu beginnen. Dieser wird in der Regel bei Bekanntwerden der archäologisch und historisch bedeutsamen Objekte liegen.

○ Bereits für die Vorbereitung und Durchführung von Grabungen und Denkmalpflegemaßnahmen sollten Planungsbearbeitungen einsetzen.

○ Die Nutzung solcher Objekte und Flächen sollte parallel zur Erforschung geplant und gesichert werden, damit nicht Phasen der Ungewißheit und übereilte Entscheidungen eintreten.

○ Die rechtzeitige Einbindung der Gestaltung erfordert deren Bearbeitung zugleich mit der Erforschung und der Nutzungsplanung (Beispiele: Lueger-Platz, Europaplatz in Wien).

○ Wichtige Voraussetzungen sind die Einschaltung des Bundesdenkmalamtes sowie Gestaltungsmaßnahmen (bereits!) im Raumordnungsverfahren.

○ Bauforschungsdefizite sind bei Renovierungen, Modernisierungen, Umbauten und Erhaltungsmaßnahmen nur bei frühester Verbindung von Forschungs- und Planungsbearbeitungen zu vermeiden.

○ Grabungen und Baumaßnahmen sind auf diese Weise frühzeitig aufeinander abzustimmen.

○ Auch Straßen-, Flur- und Ortsbezeichnungen sollten im Hinblick auf Identifikation und Orientierung in die Arbeiten miteinbezogen werden.

Nochmals — der Alarm kommt leider oft zu spät, wertvolle Geschichtszuzeugen und Kulturgüter gehen sinnlos verloren. Es sei denn . . . (Siehe oben!)

## Zerfall und Zerstörung der Maya-Architektur

Seit 1968 war ich mehrfach in unregelmäßigen Abständen in jenem Bereich zwischen Nord- und Zentralamerika, in dem die Hochkulturen der Maya zahlreiche Bauwerke hinterlassen haben. Es sind heute mehr als 5000 Maya-Zentren mit Resten monumentaler Architektur bekannt. Mein besonderes Interesse gilt der klassischen Maya-Architektur — also Bauten, die in der Zeit zwischen 300 und 900 n. Chr. errichtet wurden. So beobachte ich den Zustand dieser Bauwerke seit 1968 relativ kontinuierlich.

Die Bauten waren in früheren Jahrhunderten einem langsamen und eher gleichmäßigen Zerfallsprozeß durch atmosphärische Einflüsse ausgesetzt, wovon insbesondere Stuckoberflächen und weiche Kalk- und Sandsteine betroffen waren. Der größte Zerstörungsfaktor war im allgemeinen die Vegetation. In den bekannten Erdbebenzonen Mesoamerikas trugen außerdem Erdbeben maßgeblich zur Zerstörung bei.

In agrarisch genutzten Gebieten führt die traditionelle Brandrodung zu Hitzeschäden, besonders an Kalksteinen und an den empfindlichen Stuckreliefs.

Seit sich vor allem Nordamerikaner und Europäer für kleinere Artefakte, aber auch für Großskulpturen, ja ganze Fassadenteile und andere Architekturelemente jener Kultur in zunehmendem Maße interessieren, zerstören auch Plünderer die Bauwerke auf der Suche nach mit Beigaben bestückten Gräbern, demontieren Reliefs von detailreich gestalteten Bauwerken und zerstören Tausende unbewachte Stellen mit Reliefs und Inschriftenschmuck, indem sie die schweren Monolithe zerteilen oder mit Steinsägen zerschneiden. Das Erbeutete taucht dann — aus dem Kontext herausgerissen — fast immer stark beschädigt bei internationalen Auktionen, in Privatsammlungen und mitunter auch in öffentlichen Museen wieder auf. Diese Art der Zerstörung ist ein so gutes Geschäft, daß die Plünderer mit zunehmender Geschwindigkeit und immer besser ausgestattet alle entlegenen Maya-Zentren durchgraben; es entsteht hierdurch ein irreversibler Schaden an der Kultur und so auch für ihre künftige Erforschung.

In geradezu erschreckend zunehmendem Maße kommt heute als weiterer Faktor der „saure Regen“ hin-

zu. Der Fassadendekor aus Stuck bzw. aus weichem Natursteinmaterial wird immer schneller durch die aggressiver werdenden atmosphärischen Bedingungen aufgelöst und geht so unwiederbringlich verloren.

Eine stereophotogrammetrische Aufnahme der Bauten ist daher dringlichst notwendig, weil man auf diese Weise wenigstens ein Abbild der Architektur erhalten kann, das auch später — je nach Art der Aufnahme — eine fast beliebig genaue dreidimensionale Rekonstruktion der Bauten bzw. ihres Dekors erlaubt, mit der spätere Generationen weiterarbeiten können.

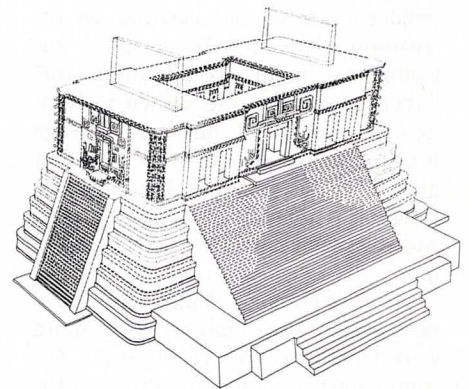
Fatal ist, daß die Ursachen für den sauren Regen nur in den seltensten Fällen „hausgemacht“ sind. Da die Zeugen der Maya-Kultur meist weitab von heutigen Industrie- und Ballungszentren in den agrarisch genutzten Gebieten oder versteckt in den immer noch großen Waldgebieten Mesoamerikas liegen und insgesamt der Landstreifen zwischen Nord- und Südamerika, flankiert durch die Karibik und den Pazifik, relativ schmal ist, müssen die meisten Schadstoffe aus den weltweit gemachten Luftbelastungen in den Industrieländern stammen. Sie kommen aber auch aus dem Luftverkehr und insbesondere aus den ungefiltert und ungenutzt in die Atmosphäre abgeheizten Gasmengen, die bei der Erdölgewinnung an die Erdoberfläche gelangen.

Im Sommer 1973 fuhr ich durch die iranischen Ölfelder am Persischen Golf einen halben Tag und eine ganze Nacht. In der Nacht wurde sichtbar, was tagsüber in der Sonnenglut kaum erkennbar war: Die Wüste brennt hier, rundum — soweit das Auge reicht — steigen hohe Flammen auf. Nächtliche Satellitenaufnahmen zei-

gen, daß rund um den Golf weite Landflächen vom Schein der gewaltigen Gasfackeln rot erleuchtet sind. Hier werden unvorstellbare Mengen an Energie vergeudet und Schadstoffe ungefiltert in die Atmosphäre gelassen. Indirekt werden so die Industrieländer zusammen mit ihren Öllieferländern mitverantwortlich für die Zerstörung oft weit entfernt gelegener Zeugnisse aller Kulturen wie beispielsweise der Maya-Kultur.

Die Frage heißt aber auch: Wie lange halten bei uns noch die gebauten Zeugnisse der Romanik oder der Gotik? Wann gibt das Steingefüge des Wiener Stephansdomes nach? Daß für den „Steffl“ eine Rettungsaktion angelaufen ist und Vertreter der katholischen Kirche mit dem Alarmruf „Ruinen 2000“ zu einem gewaltigen Kulturwerk aufrufen, beweist den Ernst der Stunde.

Hasso Hohmann



*Bauwerk IV in Becan, einer ummauerten klassischen Maya-Stadt in Campeche, Mexiko, zeichnerische Rekonstruktion von Hasso Hohmann und jetziger Zustand. Die Bauwerke dieser Region an der Grenze zu Quintana-Roo sind besonders stark gefährdet, da sie aus sehr weichem Kalkstein bestehen.*





GUIDONI, Enrico

**Die europäische Stadt** — eine baugeschichtliche Studie über ihre Entstehung im Mittelalter. ÖBV-Klett-Cotta Verlagsges. m. b. H.

ISBN 3884480081.

Wien 1980 (Preis: S 374.—)

HABERMEHL, Peter

**Baulückenbeseitigung im Innenbereich der Städte** — dargestellt am Beispiel der Stadt Kassel. In: der städtebauliche Tag 6/84, Verlag W. Kohlhammer.

Stuttgart 1984 (Preis: DM 13,80)

HAINDL, Erika (Herausgeber)

**Gestern Rathaus — heute Café.** Neue öffentliche Nutzungen für alte Bausubstanz. Frankfurt am Main 1984

HALLMANN, H. W.

**Stadterneuerung durch Wohnumfeldverbesserung.** Kurzfassung des Referates anlässlich der Tagung „Haus- und Stadtmodernisierung“ am 22. 5. 1985 in Düsseldorf. Herausgeber: Akademie der Architektenkammer NW.

Düsseldorf 1985

HANAUER, Rudolf

**Heimatspflege zwischen kulturellem Auftrag und politischer Wirklichkeit.** Festschrift anlässlich des 23. Bayerischen Heimattages in Weißenburg am 30. 6. 1984. In: *Schöne Heimat*, Heft 3/85.

München 1985 (Preis: DM 4,50)

HEIMATSCHUTZ IN DER STEIERMARK

Verband für Baugestaltung und Baupflege (Herausgeber)

**Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen 1982, 1983, 1984.** Dokumentation der ausgezeichneten Projekte. Graz 1985

HEIN, G.

**Die Rekonstruktion des Deutschen Theaters und der Kammerspiele.** In: *Architektur der DDR*, Berlin 34. Berlin (DDR) 1985

HOLZBAUER, Wilhelm

**Bauten und Projekte 1953 bis 1985.** Residenz-Verlag.

Salzburg 1985 (Preis: öS 980.—)

HUNGER, Bernd

**Zur Verbesserung der Wohnbedingungen in Altbaugebieten.** In: *Architektur der DDR*, XXXIV. Jahrgang, November 1985.

Berlin 1985 (Preis: DM 5.—)

ICCROM (Herausgeber)

**Ironworks and Iron Monuments** — Publication of the proceedings of a conference held in Ironbridge, 22.—25. Oktober 1984. Rom 1985 (Preis: £ 9.—)

INFORMATIONSZENTRUM RAUM UND BAU DER FRAUNHOFER-GESELLSCHAFT (Herausgeber)

Literaturinformationsdienst BULLDOK zum Thema **Bauschäden und baulicher Denkmalschutz**

Stuttgart 1985 (Preis: DM 40.—)

INSTITUT FÜR DENKMALPFLEGE, ETH-ZÜRICH (Herausgeber)

**Bibliographie zur Schweizerischen Kunst und Denkmalpflege**, Band 6. (In der Sektion „Erhaltung und Objekte“ z. B. sind über 500 Titel erfaßt; dazu Kongreßberichte, Publikationen über denkmalpflegerische Institutionen, Ausstellungen etc.; dreisprachig.) Zürich 1983/84 (Preis: sfr 35.—)

KAGER, Helmut; KRAUS, Karl;

NOVAK, Kurt

**Entzerrung ohne Paßpunkte.** Sonderdruck aus „Bildmessung und Luftbildwesen“, Heft 2/1985, Seiten 43—53. Herbert-Wichmann-Verlag GmbH. Karlsruhe 1985

KAINZBAUER, Petronella

**Klein-Denkmale in der Stadtgemeinde**

Enns. Herausgeber: Stadtgemeinde Enns. Enns 1977

KANTONALES AMT FÜR RAUMPLANUNG SOLOTHURN (Herausgeber)

**Wohnstraßen**, Verkehrserschließung in Wohngebieten. Mitteilungen des Bau-Departements, Sondernummer. Solothurn. (Gratis)

KRAUS, K.; SCHLÖGELHOFER, F.; WALDHÄUSL, P.; WEHDORN, M.

**Photogrammetrische Altstadtvermessung.** Beitrag zur Festschrift Univ.-Prof. Dr. W. Embacher, Universität Innsbruck. Wien

KRAUSE, R.

**Zur Instandsetzung und Modernisierung von Fachwerkbauten in innerstädtischen Bereichen.** In: *Architektur der DDR*, XXXIV. Jahrgang, Nr. 10/85. Berlin 1985

KRISCHANITZ, Adolf; KAPFINGER, Otto

**Die Wiener Werkbundsiedlung;** Dokumentation einer Erneuerung. ÖBV-Klett-Cotta-Verlagsges. m. b. H. ISBN 3215061597.

Wien 1985 (Preis: öS 390.—)

KÜENZLEN, Martin/ÖKOTOP AUTORENKOLLEKTIV

**Ökologische Stadterneuerung.** Die Wiederbelebung von Altbaugebieten. Verlag C. F. Müller. Karlsruhe 1985

LAMMERT, Till

**Ortsgestaltungskonzeptionen für alle Dörfer.** In: *Architektur der DDR*, XXXIV. Jahrgang. Berlin (DDR) 1985

LIMBERG, M.

**Wohngebäude in Berlin-Mitte**, Wallstraße 88a bis 90. In: *Architektur der DDR*, XXXIV. Jahrgang. Berlin (DDR) 1985

MASSCHELEIN-KLEINER

**Acient Binding Media**, Varnishes and Adhesives. Herausgeber: ICCROM. Rom 1985 (Preis: \$ 3.—)

MEYER-BOHE, Walter

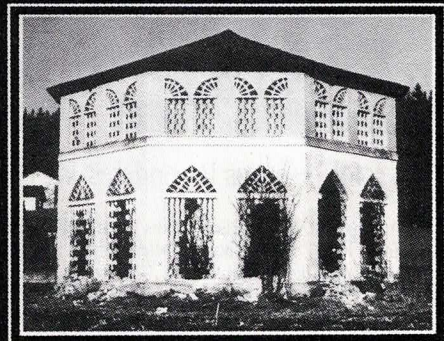
**Rathäuser.** Verlag W. Kohlhammer.

Stuttgart 1984 (Preis: DM 79.—)

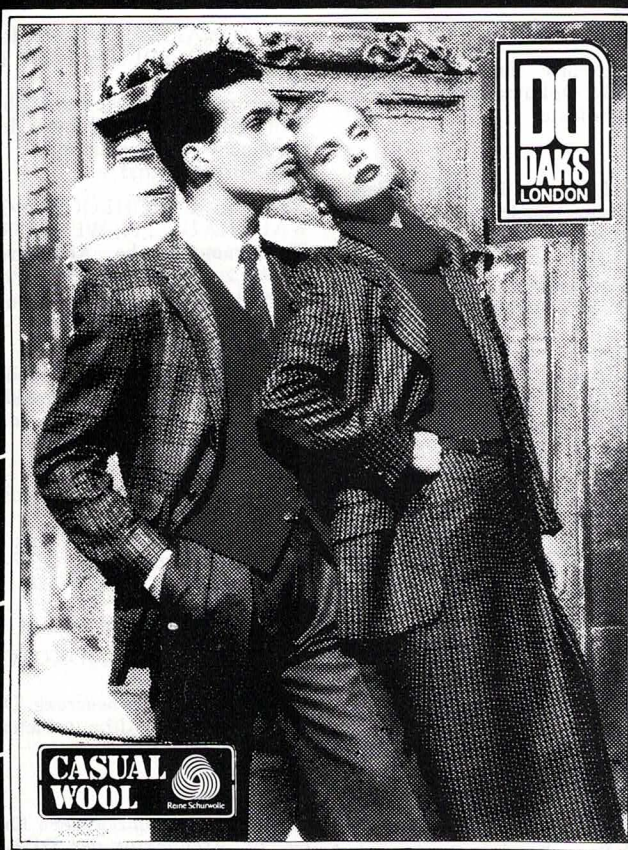
*Wird fortgesetzt*

Als Beitrag zur Landkampagne des Europarates hat Hasso Hohmann kürzlich den reich illustrierten Band „Ziegelgitter im Alpen-Adria-Raum“ herausgebracht und länderübergreifend den Reichtum dieser Volksbaukunst herausgestellt. Mit eigenen Fotos und Zeichnungen beweist der Autor, der schon 1975 das Buch „Giebelluckn und Stadlgitter“ verfaßt hat, wieviel Schönheit und Formenreichtum in jenen Architekturelementen liegt, die — von der Funktion her — eigentlich nur für die Belüftung von Heu und Getreide dienen. Zu den schönsten Zeugnissen zählt der Achteck-Stadel in Vasoldsberg bei Graz, der die Vorder- und Rückseite des Werkes (vor und nach der Restaurierung) zeigt. Herausgeber: Internationales Städteforum Graz. Auslieferung: Morawa & Co., Hackingerstraße 52, A-1140 Wien. Format 22 × 22 cm. 216 Seiten mit 276 Abbildungen; vorwiegend aus Friaul, Venetien, Slowenien, Kärnten und der Steiermark. In allen Buchhandlungen erhältlich, Preis: öS 280.—.

HASSO HOHMANN



ZIEGELGITTER IM ALPEN-ADRIA-RAUM



## IM HAUSE...

*Brühl*

*Graz, Am Eisernen Tor*

*Brühl & Söhne*

*Graz, Schmiedgasse 8-12*

*Lady Ascot®*

*Wien 1, Am Kohlmarkt 2*

*House of Gentlemen®*

*Wien 1, Am Kohlmarkt 12*

Im Casino Graz:



AUSTRIA 3 · TBWA

Ich spürte sofort – etwas Besonderes lag in der Luft

War es die Stimmung am Baccaratstisch? Oder mein Glück bei Black Jack? Nach einem kleinen Imbiß im Restaurant setzte ich bei Roulette auf meine Glückszahl. Und gewann! Jetzt, nach einem Gläschen Sekt an der Pianobar, vielleicht eine Entdeckungsreise in die glitzernde Welt der Spielautomaten. Im Casino Graz im Grazer Congress. Täglich ab 16 Uhr. Für den Eintritt von S 170,- erhalten Sie bereits Ihren ersten Gewinn. 4 Jetons im Wert von S 200,-. Und für alle Autofahrer stehen kostenlose Parkplätze in der Andreas-Hofer-Garage zur Verfügung. Wir wünschen viel Glück und gute Unterhaltung.

**CASINOS AUSTRIA**

Ein Abend voller Charme und Chancen  
Baden · Badgastein · Bregenz · Graz · Kitzbühel  
Kleinwalsertal · Linz · Salzburg · Seefeld · Velden · Wien

**StV**

**Stocker**  
LEOPOLD STOCKER VERLAG  
GRAZ · STUTTGART

## NEUERSCHEINUNG!



Bestell-Nr. 420  
ISBN 3-7020-0420-3

Peter Breiting  
**In der Altstadt leben**  
Altstadterhaltung – dargestellt am Beispiel Graz

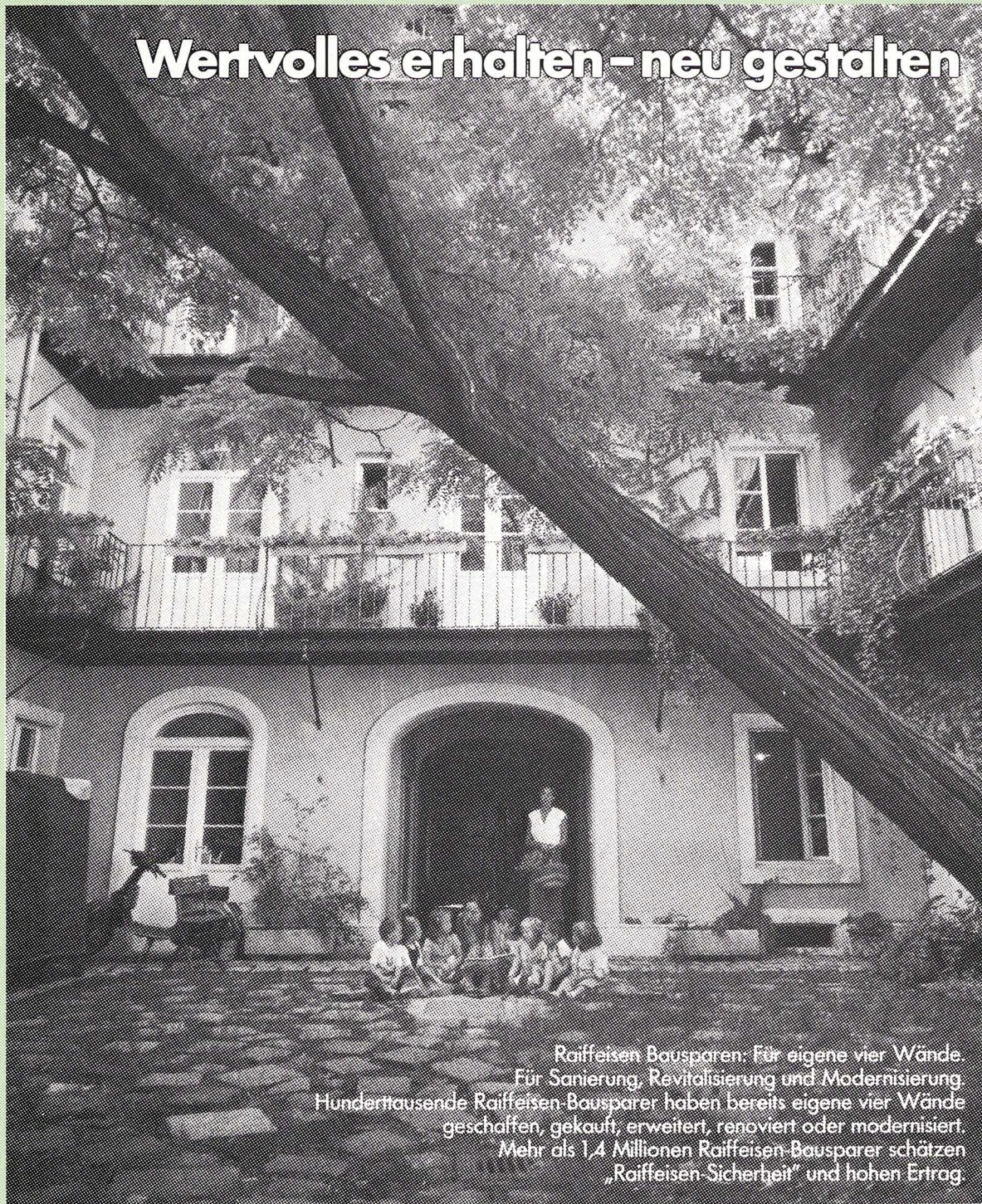
**Großformat**, 187 Seiten mit 100 farbigen Abbildungen, Plänen und Skizzen, broschiert.

Preis: S 398,-, DM 49,80

Kein Fachbuch im eigentlichen Sinne, sondern ein Bilder- und Lesebuch für Freunde alter Städte ist dieses Werk. Unzählige Beispiele zeigen, wie man eine Altstadterhaltung kann und soll.

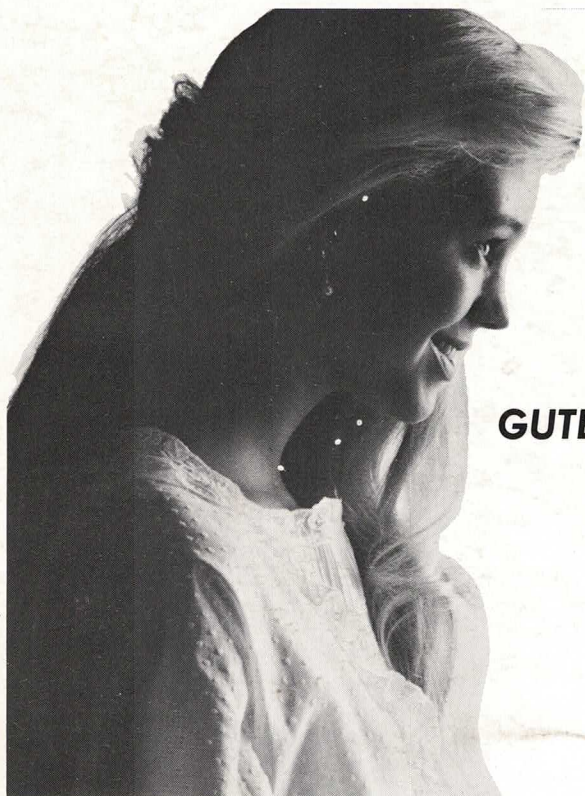
„... . Aber nun haben wir dieses Gesetz; der Autor und viele von den Teilnehmern dieser Stunde haben sich um seine Praktizierung verdient gemacht, und darüber hinaus eben legt dieses Buch Rechenschaft, nicht ohne Ausblicke auf Möglichkeiten wie Forderungen für die Zukunft...“

**Wertvolles erhalten - neu gestalten**



Raiffeisen Bausparen: Für eigene vier Wände.  
Für Sanierung, Revitalisierung und Modernisierung.  
Hunderttausende Raiffeisen-Bausparer haben bereits eigene vier Wände  
geschaffen, gekauft, erweitert, renoviert oder modernisiert.  
Mehr als 1,4 Millionen Raiffeisen-Bausparer schätzen  
„Raiffeisen-Sicherheit“ und hohen Ertrag.

**Raiffeisen Bausparen**   
**Ihr Partner: Raiffeisen. Die Bank** 



## GUTE ANLAGEN?

**TENDENZ STEIGEND.**



*Sie haben beschlossen, höhere Zinsen zu kassieren. Sie realisieren, daß der Österreichische Renten-Fonds einfach mehr bringt. Sie hören von vertrauten Vorteilen, die Sie weiter genießen können: Jederzeit Bargeld, alle Sicherheiten, einfache Handhabung, absolute Diskretion. Und Sie nehmen sich vor, mit Ihrem Länderbank-Berater zu reden. Gleich morgen.*

**LÄNDERBANK**

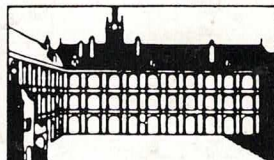
**P.b.b.**

**Erscheinungsort GRAZ**  
**Verlagspostamt**  
**8010 GRAZ**

## Herzliche Einladung

Werden auch Sie  
Mitglied des  
Internationalen  
Städteforums  
Graz.

Wir bieten Ihnen  
viermal im Jahr  
die ISG-Nachrichten –  
und noch viel  
mehr . . .



Organisation und redaktionelle  
Betreuung:  
Max Mayr, Hans-Jürgen Polz, Hasso  
Hohmann und Wolfgang Popelka  
Gestaltung: Eduard Pirnik  
Sekretariat: Gertrud Walter  
Für den Inhalt verantwortlich: Hasso  
Hohmann und Hans-Jürgen Polz  
Druck: Universitätsbuchdruckerei  
Styria, Schönaug. 64, A-8010 Graz

**Achtung!** Wenn Sie Fragen haben –  
wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung:  
das Team des „Internationalen Städte-  
forums Graz“

**Attention please!** If you have any  
further questions, please contact us.  
The staff of the „International Forum  
of Towns and Villages Graz“

**Attention!** Si vous avez des questions,  
n'hésitez pas à nous adresser à nous!  
L'équipe du »Forum international de  
Graz des villes et des villages«

**Attenzione!** Siamo a vostra disposi-  
zione per ulteriori informazioni.  
I collaboratori del „Foro Internazio-  
nale delle Città e dei Comuni di Graz“

Erscheinungsweise: vierteljährlich  
Herausgeber: „Internationales Städte-  
forum Graz“ (ISG), Hauptplatz 3,  
A-8010 Graz, Tel. 0 31 6/75 3 95 und  
74 1 93.